

BERLIN & BRANDENBURG

KOMPAKT

VERBINDUNG

Fußgängersteg am Halensee jetzt fertig

HALENSEE – Der Fußgängersteg, der die Verbindung zwischen dem Friedenthalpark und dem Uferwanderweg in der Grünanlage an der Trabener Straße herstellt, ist fertig. Der Uferweg war seit 2009 geöffnet, der Bau des Steges 2008 aufgrund einer Klage aber unterbrochen worden. Nachdem das Verfahren in der letzten Instanz zugunsten des Bezirks entschieden wurde, konnte der Steg von den Wasserbetrieben fertiggestellt werden. Sie kompensieren damit den Verlust von Erholungsfläche durch die Bodenfilteranlage am Parkrand.

SANIERUNG

Stralauer Straße wird in Abschnitten neu asphaltiert

MITTE – In der Stralauer Straße wird bis zum 6. Dezember in mehreren Abschnitten die Fahrbahn saniert. Aus diesem Grund wird der Bereich zwischen Mühlendamm und Neue Jüdische Straße in Fahrtrichtung Holzmarktstraße voll gesperrt. Die Umleitung über Grunerstraße und Alexanderstraße ist ausgeschildert. Gleichzeitig wird auch der Abschnitt zwischen Alexanderstraße und Klosterstraße saniert. Dort steht pro Fahrtrichtung nur ein Fahrstreifen zur Verfügung.

BAUARBEITEN

Erneuerte Fahrbahn kostet 400.000 Euro

FROHNAU – Nach rund zwei Monate dauernden Bauarbeiten können Busse und Autos am Freitag wieder den Maximiliankorso passieren. Gegen 14 Uhr wird das Bauamt die bis dahin wegen Straßenschäden geltende Tempo-10-Regelung aufheben. Saniert wurde die Fahrbahn der Straße zwischen Sigismundkorso und Alemannenstraße. Nach Auskunft von Stadtrat Martin Lambert (CDU) kostete die Erneuerung des 7000 Quadratmeter großen Belags rund 400.000 Euro. Das Geld kommt aus dem Schlaglöcher-Sanierungsprogramm des Senats. Nur kleine Randbereiche müssen noch ausgebessert werden.

MINISTERIUM

460

Beschäftigte des Arbeits- und des Umweltministeriums sollen im neuen Ministeriumsgebäude in Potsdam Platz finden. Für den Bau wurde am Mittwoch der Grundstein gelegt. Damit ist die Landesregierung künftig an zwei Standorten zu finden. Der Komplex in der Henning-von-Tresckow-Straße hat rund 10.000 Quadratmeter Fläche und öffnet 2015. Der zweite Standort der Landesregierung ist die Heinrich-Mann-Allee, wo unter anderem die Staatskanzlei sitzt.

BELEUCHTUNG

Laternen im Koeltzpark fallen immer wieder aus

SPANDAU – Die Laternen im Koeltzpark sind in den vergangenen Monaten immer wieder ausgefallen. Um die Kosten für häufige Reparaturen zu vermeiden, soll nun geprüft werden, welche Beleuchtung für den Park besser geeignet ist. Das haben die BVV-Fraktionen von SPD, CDU, Grünen und Piratenpartei in einem gemeinsamen Dringlichkeitsantrag gefordert. Die Laternen seien wegen der hohen Ausfallquote ein dauerhaftes Ärgernis für die Anwohner und für die Verwaltung, heißt es in der Begründung des Antrags.

KRIMINALITÄT

Nur 26 Hinweise auf den Maskenmann

POTS DAM/STORKOW – Trotz der Veröffentlichung von Fotos des mutmaßlichen „Maskenmannes“ hat die Polizei bisher nur wenige Tipps aus der Bevölkerung erhalten. „Wir hatten uns mehr Hinweise erhofft“, sagte am Mittwoch ein Sprecher des Polizeipräsidenten in Potsdam. „Wir überlegen gerade, wie wir mehr bekommen können.“ Rund eineinhalb Wochen nach der Veröffentlichung der Bilder lägen 26 Hinweise vor. Eine heiße Spur sei nicht darunter. „Wir sind uns aber sicher, dass wir den Richtigen haben“, sagte der Sprecher. Dem Verdächtigen wird unter anderem vorgeworfen, einen Manager in Storkow (Oder-Spree) 2012 entführt zu haben. Dabei trug der Täter eine Maske.

ANETTE NAYHAUSS

Zu den Terminen beim Arzt sind Leif und Lara schon lange ohne die Eltern gekommen, sie sind ja keine Kinder mehr. Aber bisher waren sie eben immer noch in der Station für Kinder und Jugendliche, um ihre Diabetes-Erkrankung unter Kontrolle zu halten. Und damit ist es jetzt vorbei. Leif ist 18 und macht gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr, Lara ist 19, hat in diesem Jahr Abitur gemacht. Als sie vier Jahre alt war, wurde die Krankheit diagnostiziert. Seitdem geht Lara regelmäßig zum Arzt. Seit sechs Jahren kommt sie alle drei Monate ins Diabeteszentrum im DRK-Klinikum Westend. Die Fahrt von Neukölln hierher gehörte zu ihrem Leben. „Jetzt hab ich gerade bei einem neuen Diabetologen einen Termin gemacht“, sagt sie, „ein komisches Gefühl. Hier ist alles so vertraut.“

„Mit 18 müssen Jugendliche wechseln“, sagt Kinderärztin Silvia Müther. Sie dürfen nicht mehr zum Kinder- und Jugendarzt, das ist im Krankenversicherungsrecht so vorgesehen. Bei Lara gab es schon eine Verlängerung, weil sie während der Schulzeit ein Jahr im Ausland war. Eigentlich gilt: Mit 18 Jahren sind die Jugendlichen erwachsen, und das heißt eben nicht nur wählen dürfen, Autofahren und abends so lange ausgehen, wie man will. Sondern immer mehr Verantwortung für das eigene Leben, auch für die Gesundheit. Dazu gehört, sich Ärzte zu suchen, Termine zu vereinbaren und auch hinzugehen. Wenn es nur um den Zahnarzttermin geht, machen ein paar Wochen früher oder später vielleicht keinen großen Unterschied. Bei einer chronischen Krankheit aber sind regelmäßige Arztbesuche lebenswichtig.

„30 bis 40 Prozent der Jugendlichen haben Schwierigkeiten mit dem Übergang“, sagt Silvia Müther. Damit ihre Patienten den Wechsel von der Kinder- in die Erwachsenenmedizin gut überstehen, hat sie gemeinsam mit Kollegen das Berliner Transitionsprogramm entwickelt. In das Projekt werden die Jugendlichen mit einer chronischen Erkrankung wie Diabetes oder Epilepsie ein Jahr vor dem Wechsel, genannt Transition, aufgenommen.

2007 begannen Silvia Müther, Walter Burger als Leiter des Diabeteszentrums für Kinder und Jugendliche in den DRK-Kliniken Berlin, und Arpad von Moers, Chefarzt der Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum Westend, ein solches Programm zu entwickeln. Seit 2009 wird es an den Berliner DRK-Kliniken angeboten. „Wir haben schnell festgestellt, dass die Probleme nicht krankheitsspezifisch sind“, erklärt Silvia Müther, „bestimmte Barrieren sind überall gleich. Die Jugendlichen fühlen sich schlecht auf das ungewohnte Betreuungssystem vorbereitet.“ Sie kennen sich in Fragen der Krankenversicherung nicht aus, sie wissen nicht, was es mit Zuzahlungen auf sich hat, von denen sie bisher befreit waren, oder sie trauen sich nicht, beim Arzt ihre Fragen zu stellen. Deshalb gehen sie vielleicht lieber gar nicht erst hin. Doch „wenn die Jugendlichen vom Kinderarzt weg sind, merkt keiner, dass sie beim neuen Arzt nicht angekommen sind“, sagt Silvia Müther. Den Patienten im Transitionsprogramm kann das nicht passieren: Sie werden eineinhalb bis zwei Jahre lang betreut, auf den Wechsel vorbereitet und danach begleitet. Ihr Fallmanager bespricht mit ihnen, welche Fragen auf sie zukommen und sucht mit ihnen den richtigen Arzt. „Den Termin dort vereinbaren müssen die Jugendlichen selbst“, betont Silvia Müther. Aber



Silvia Müther hat das Projekt entwickelt, das Leif und anderen Jugendlichen den Übergang in die Erwachsenen-Medizin erleichtert

Zu alt für den Kinderarzt

Ein Projekt hilft kranken Jugendlichen, sich im Gesundheitssystem zurechtzufinden

KONGRESS IN BERLIN

Diabetes oder **Zuckerkrankheit** ist die Bezeichnung für eine Gruppe von Stoffwechsellkrankheiten. Das Wort beschreibt deren Hauptsymptom, die Ausscheidung von Zucker im Urin. **Typ-1-Diabetes:** In Deutschland sind nach Angaben des Bundes **diabetischer Kinder und Jugendlicher** rund 25.000 Kinder und Jugendliche an Diabetes erkrankt. Bei Typ-1-Diabetes produziert der Körper kein Insulin, sodass Erkrankte das Hormon zuführen müssen. Bei Diabetes oder anderen **chronischen Erkrankungen**

ist es besonders wichtig, dass der Übergang von der Behandlung beim Kinderarzt zu der Betreuung bei einem qualifizierten Arzt in der **Erwachsenenmedizin** reibungslos klappt. Transitionskonzepte sollen dabei helfen. Experten verschiedener Kliniken in Deutschland haben im September die Gesellschaft für Transitionsmedizin gegründet. Am 15. und 16. November findet im DRK-Klinikum Westend ein ein Kongress zum Thema statt, bei dem unter anderem verschiedene Konzepte vorgestellt werden sollen.

ihr Betreuer fragt in der Praxis nach, ob der Patient seine Termine wahrnimmt.

Leif hat seinen ersten Termin beim neuen Arzt in ein paar Tagen. Die Praxis kennt er gut, „da bin ich schon in den letzten Jahren hingegangen, wenn ich eine Entschuldigung für die Schule brauchte“, erzählt er. Deshalb blickt er dem Wechsel entspannt entgegen. Seine Eltern haben ebenfalls dafür gesorgt, dass er sich zunehmend selbst um die Behandlung kümmert. „Früher haben sie

mich daran erinnert, wann mein nächster Termin ist.“ Inzwischen denkt er selbst daran. Aber er spricht ganz offen darüber, dass es Zeiten gab, in denen er zu lässig mit seiner Krankheit umgegangen ist. „Da habe ich auch mal vergessen, meinen Blutzucker zu messen.“ Nach einem durchgefeierten Wochenende landete Leif damals im Krankenhaus. Jetzt misst er regelmäßig seine Werte.

Fallmanagerin Jana Findorff kennt diese Probleme: „Die jungen Männer

sind manchmal etwas wilder unterwegs“, kommentiert sie Leifs Erzählung gelassen. „Bei Mädchen passiert es eher aus Liebeskummer.“ So lange sie noch zu Hause wohnen, sind es oft die Eltern, die dafür sorgen, dass ihre Kinder ihre Medikamente wieder nehmen oder doch zum Arzt gehen. Wenn die jungen Patienten für eine Ausbildung oder ein Studium in eine andere Stadt ziehen, fällt diese Kontrolle weg. „Das ist auch für die Eltern nicht einfach“, sagt Silvia Müther. „Die Eltern müssen lernen loszulassen.“ Deshalb sind sie im Transitionsprojekt zu Anfang dabei, „aber der Hauptansprechpartner ist der Jugendliche“. Seine Mutter habe sich anfangs schwer damit getan, ihn selbst Verantwortung übernehmen zu lassen, erzählt Leif, bei dem die Krankheit mit 14 Jahren diagnostiziert wurde. Zuerst begleitete sie ihren Sohn regelmäßig in die Sprechstunde: „Aber Professor Burger hat sie immer mal rausgeschickt“, so hätten sich beide daran gewöhnt, dass Leif selbstständiger wurde. Ein Jahr nach der Diagnose machte Leif die Touren von Brandenburg aus in die Berliner Klinik allein.

Im Alltag spielt ihre Diabetes-Erkrankung für Leif und Lara kaum eine Rolle. „Meine Freunde wissen es, aber den Lehrern habe ich es ab der Oberstufe meist gar nicht mehr erzählt“, sagt Lara. Einen Hinweis darauf, wie intensiv sie sich mit Medizinthemen beschäftigt haben, gibt nur ihre Berufswahl: Lara will Gesundheits- und Pflegemanagement studieren, Leif eine Ausbildung zum Kinderkrankenschwäger machen, wenn er sein Freiwilliges Soziales Jahr beendet hat. Das macht er im Westend, in der Klinik, in die er jahrelang alle sechs bis acht Wochen in die Sprechstunde kam. Denn auch wenn er als Vorzeige-Beispiel für den erfolgreichen Übergang in die Erwachsenen-Medizin gilt: „So ganz“, sagt Leif, „konnte ich mich nicht trennen.“

Zehn Millionen gegen Ausfall von Unterricht

Ministerin Münch dennoch kritisiert

Als Brandenburgs Bildungsministerin Martina Münch (SPD) am Mittwoch das 10-Millionen-Euro-Paket für die 800 märkischen Schulen präsentierte, war das für sie endlich wieder einmal ein Termin, für den sie Beifall erwarten durfte. Mit dem zusätzlichen Geld sollen vom kommenden Schuljahr an weitere Vertretungslehrer finanziert werden. „Die Schulen erhalten ein Budget, über das sie selbst verfügen können“, sagte Münch am Mittwoch. „Es handelt sich um fünf Millionen Euro, pro Schule stehen jährlich zwischen 3000 und 16.000 Euro bereit.“ Zudem würden die Schulleiter für fünf Millionen Euro 100 zusätzliche Lehrer einstellen – als Ersatz für langzeiterkrankte Pädagogen. Die Schulleiter können sich gemeinsam mit den Lehrerräten einen Vertretungs-Pool aufbauen. „Das können pensionierte Lehrer, Referendare, aber auch voll ausgebildete Pädagogen sein“, sagte Münch.

Unbestritten eine gute Nachricht. Das Dumme ist nur: Dieser Erfolg wird nicht der Bildungsministerin zugeschrieben. Noch vor kurzem hatte die Ministerin im Landtag öffentlich erklärt, dass die Vertretungsreserve ausreiche und der Unterrichtsausfall keineswegs ein Problem sei. Kurze Zeit später kündigte Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) die nötige Korrektur in der Bildungspolitik an. „Meine Regierung wird für eine weitere Verbesserung an unseren Schulen sorgen“, sagte Woidke in seiner Regierungserklärung Ende August. „Wir erhöhen die Vertretungsreserve bei den Lehrern ab dem Frühjahr 2014 um 50 Prozent, ohne dass es Abstriche bei der Konsolidierung des Haushaltes gibt.“ Mit zusätzlich zehn Millionen Euro könnten die Schulen Unterrichtsausfall schneller und besser begegnen.

Diese Episode verdeutlicht das Dilemma, in dem Martina Münch steckt, und in dem auch ihre Vorgänger steckten. Auch sie hätte gerne schon früher mehr Geld in die Unterrichtsvertretung an die Schulen gegeben, sah aber bislang keine Chance, sich damit im rot-roten Kabinett durchzusetzen. Ihre Kritiker werfen ihr vor, dass sie es auch nicht genügend versucht habe. Eine „schlechte Bildungsministerin“ sei Martina Münch, sagt FDP-Fraktionschef Andreas Büttner. Es fehlen ihr die Visionen. „Schwach und ohne Durchsetzungskraft“, urteilt die Bildungsexpertin der Grünen, Marie-Luise von Haem. Von der „Ankündigungsministerin“ spricht der bildungspolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Gordon Hoffmann. Nach Ansicht der Opposition im Landtag hat sie in der Zeit zwar vieles angeschoben, aber nicht erfolgreich umgesetzt. Wie sehr Münch sich dem Spardiktat gebeugt habe, zeigen für den Gewerkschaftschef und die oppositionellen Bildungspolitiker auch schwere Versäumnisse bei der Aufsicht über die Kinder- und Jugendheime. In den vergangenen Jahren waren für 400 Jugendhilfe-Einrichtungen in Brandenburg nur drei Mitarbeiter für die Kontrolle eingesetzt. Das schockierte selbst die Regierungsfaktionen. *gma*

Die erste Fußfessel

Haftentlassener soll erstmals elektronische Überwachung tragen

In Berlin wird in Kürze erstmals ein aus der Haft entlassener Straftäter mit einer elektronischen Fußfessel durch die Straßen laufen, so die Strafvollstreckungskammer des Berliner Landgerichts den Antrag der Staatsanwaltschaft bestätigt. Ein erster Anhörungstermin fand am Mittwoch statt. Die Entscheidung der Kammer wird Anfang nächster Woche erwartet.

Das wäre dann auch die letzte Frist. Der 62-jährige Horst H. (Name geändert) soll kommenden Mittwoch aus der Sicherungsverwahrung entlassen werden. Neben der beantragten elektronischen Fußfessel soll die Staatsanwaltschaft weitere Auflagen beantragt haben. Dazu gehören ein vorgeschriebener Abstand von mindestens fünf Kilometern zum Wohnort seiner Ex-Frau und mindestens zwei Kilometern zu ihrem Arbeitsplatz. Horst H. hatte schon vor sechs Jahren

Schlagzeilen produziert. Er musste im Juni 2007 Ende auf freien Fuß gesetzt werden, weil die zuständige Strafvollstreckungskammer Fristen überzogen hatte. Die Richter hätten den Mann, der sich seit Februar 2005 in der Sicherungsverwahrung befand, damals schon auf seine weitere Gefährlichkeit psychologisch begutachten lassen müssen. Das war nicht geschehen, obwohl dafür 28 Monate Zeit waren, und führte zu der Entscheidung des Kammergerichts, den Mann aus der Sicherungsverwahrung zu entlassen. Mit der Begründung, die Zumutbarkeit sei in diesem Fall überschritten worden. Ein Jahr später musste Horst H. dann aber doch wieder zurück in die Sicherungsverwahrung.

Grundlage für die Anordnung der Sicherungsverwahrung war eine Verurteilung durch das Landgericht 1998. Horst H. wurde damals wegen gefährlicher

Körperverletzung zu sechseinhalb Jahren Haft mit anschließender Sicherungsverwahrung verurteilt. Der mehrfach vorbestrafte Gewaltstraftäter hatte seiner Ex-Freundin im April 1998 nach einem Streit mit einer Schere in den Hals und ins Gesicht gestochen. Im Februar 2005 war Dietmar J.'s Haftstrafe beendet. Anschließend wurde er in Sicherungsverwahrung genommen. Horst H. soll in den weiteren Monaten erfolgreich an einer Therapie teilgenommen haben. Konsequenz war der Beschluss, ihn im November 2013 auf Bewährung aus der Sicherungsverwahrung zu entlassen. Mehrere Gegenanträge der Staatsanwaltschaft, die Horst H. offenbar noch für gefährlich hält, waren gescheitert.

Was in Berlin noch ein Novum wäre, ist bundesweit schon Praxis. In anderen Bundesländern tragen 54 Straftatlassene eine elektronischer Fußfesseln. *mim*

Wunschliste überflüssig.

Mehr Infos unter www.moebel-huebner.de

GESCHENKT*



Kindle Paperwhite
UVP 129,- Euro

GESCHENKT*



Jura ENA Micro 1
Kaffeevollautomat
UVP 649,- Euro

GESCHENKT*



Samsung Galaxy S4 mini
in Schwarz oder Weiß
UVP 459,- Euro

* Kindle Paperwhite ab 999 Euro Einkaufswert, Samsung Galaxy S4 mini I9195 8GB Schwarz oder Weiß ab 1.599 Euro Einkaufswert, Jura ENA Micro 1 ab 2.599 Euro Einkaufswert. Ausgenommen sind bereits reduzierte Angebote, die Abteilungen Roland und Gardinen sowie die Marken Stressless und Miele. Nicht kombinierbar mit anderen Aktions- und Einkaufsvorteilen. Pro Einkauf nur eine Zugabe. Gültig für Neuaufträge bis 23.12.13 und nur solange der Vorrat reicht.

Möbel Hübner Einrichtungshaus GmbH
Genthiner Straße 41, nahe KaDeWe | 10785 Berlin
www.moebel-huebner.de

Möbel Hübner

Ich soll Sie schön grüßen.

